

# Verzehr von Erde, Salz, Keim-, Grünfutter und Mixturen

## Natürliche Futterergänzung für Tauben

**W**ann und wo finden Tauben in der freien Natur denn schon ein trockenes Korn? Eine gute Frage – wer sie sich als Taubenzüchter stellt, wird die Antwort spontan parat haben: nirgendwo! Zumindest selten. Den anderen Haus- und Nutztieren geht es ähnlich. Und unserem Hausgeflügel? Längst hat es sich an Hausmannskost oder professionelle Herstellermischungen gewöhnt. Mit dem, was sie alle täglich vorgesetzt bekommen, müssen sie sich zufrieden geben. Das ist das Los der Tiere, mit denen wir uns beschäftigen, sie – egal in welcher Weise – nutzen. Sie gedeihen ja prächtig. Die Ernährungswissenschaft ist sich unter Zugrundelegen von Erfahrungswerten, Bedarfsberechnungen und nach Laborergebnissen auch sicher, dass die Tiere offensichtlich ausreichend versorgt sind.

Lizenzierte Hersteller verlassen sich nach bestem Wissen und Gewissen darauf und werben gerade wegen der spezifischen Vorzüge ihres Futters um die Gunst der Käufer. Wer seinen Tauben aber die in der Überschrift aufgezählten Naturalien als Beigaben nicht vorhält, fühlt sich angesichts der Beliebtheit dieser Gaben aufgefordert, sie ihnen mit gewisser Regelmäßigkeit anzubieten. Vor allem Volierentauben und solchen, die trotz Freiflughaltung nicht zu Boden gehen, eben nicht feldern.

Dabei stellen ihre Halter nachher übereinstimmend mit stetig wachsender Begeisterung fest, wie sie zum einen ihre Tauben zur Beschäftigungsmobilität angeregt haben und zum anderen positive Wirkungen erkennen, wie sie vor Verabreichen nicht zum Ausdruck gekommen waren, und das vor allem vor der Anpaarung, während der Jungenaufzucht sowie über die Zeit der Mauser.

### Erdeverzehr

Wer jemals den Kropf feldernder Tauben geöffnet hat, wird überrascht sein, wie viel Erde, vor allem Bestandteile daraus sich darin befindet. Bei ihrer Aufnahme gehen sie

damit nicht sparsam um; bei der Suche im Boden nach Animalischem und Organischem wird nicht nach Sauberkeit unterschieden. Krümeliger Humus enthält vielerlei Kleinlebewesen, reguliert die Darmflora und regt den Stoffwechsel an. Den Verzehr von Erde und sonstigen Bodenbestandteilen wie Lehm müssen die Tauben nicht erlernen. Ein spatentief ausgehobener Grasbollen den Tauben vorgesetzt, wirkt auf sie geradezu magnetisch. Bis auf die Grasunterseite wird er mit zeitlichen



sich das Bereitstellen eines Lecksteines bewährt, wie er in der Großviehhaltung zum Einsatz kommt. „Jod-Salz“ muss es sein; Jod als Schilddrüsenhormon fördert die Fruchtbarkeit, bei Mangel desselben kann es zu Störungen, bis hin zur Unfruchtbarkeit führen.

### Keimfutter

Eine Energiequelle, die dem natürlichen Nahrungsangebot für Tauben am nächsten kommt. Das leuchtet ein, wenn man – wie eingangs erwähnt – bedenkt, dass Tauben und Hühnervögel in der Natur so gut wie nie ein trockenes Korn finden. Körner sind sowohl in reinem Wasser angesetzt oder in Verbindung mit Mutterboden sehr leicht, sozusagen im Nu zum Treiben zu bringen. Befürchtungen, es könnte zu Schimmelvergiftungen

**Magisch anziehend: Altdeutsche Mövchen und Show Antwerp beschäftigen sich mit einem Grasbollen**

Unterbrechungen ausgeweidet; sie lassen erst davon ab, wenn im Wurzelwerk der Rasenkruste nichts Verwertbares mehr zu finden ist.

### Salzhunger

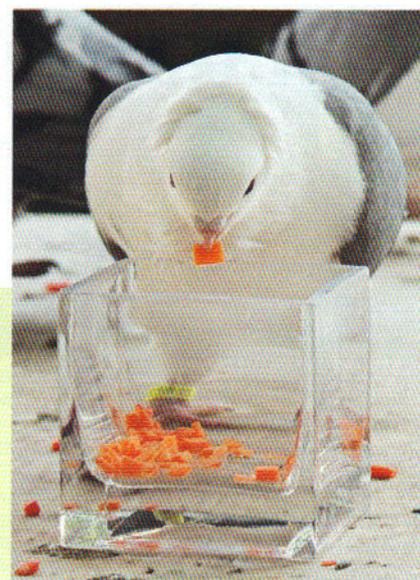
Der regelrechte Salzhunger wird bei Tauben besonders im Winter sehr auffällig. Freifliegende suchen – wenn sie einmal erfolgreich gewesen sind – mit Salz bestreute Fahrwege und Kraftfahrzeuge an deren Unterseite danach ab. Diese Vorliebe hatten die Jäger bereits vor 200 Jahren erkannt. Vor Jagdbeginn legten sie an Lockplätzen salzhaltige Köder aus, um das Wild an diesen Sammelstellen zu erlegen.

Der Bedarf von Natriumchlorid (Vollsalz) ist insbesondere während der Jungenaufzucht am größten. Salz wirkt appetitanregend, führt allerdings zum Tode, wenn davon zu viel aufgenommen wird. Deshalb nie in Tränken auflösen, weil es sich am Boden konzentriert absetzt. In der Praxis hat

führen, sind vollkommen unbegründet; so empfindlich sind die Vogelorganismen nicht. In handelsüblichen Keimsilos lässt sich Getreide mühelos zum Keimen bringen. Voraussetzung sind Hygiene, sauberes Wasser (oder Erde) und während kalter Jahreszeiten wohlige Raumtemperaturen. Bereits nach 24 Stunden lassen Gerste und Weizen, Mischfutter nach 36 Stunden Keimspitzen erkennen. Danach ist es die beste Zeit für die Fütterung.

### Grünfutter und auch Möhren

Wenn von außen Zweige von Büschen oder Grashalme durch das Volierengitter nach innen wachsen, lassen sich die Tauben nicht davon abhalten, von den Sitzstangen aus oder vom Boden aufspringend an den Grünwuchs heranzukommen. Ein Zeichen, dass sie mit diesem Verlangen ihren Bedarf nicht nur aus Neugier decken wollen. Und wer da meint, Tauben sind an Grünem nicht interessiert oder sie ignorieren solche Ga-



Wenn sie erst einmal daran gewöhnt sind, nehmen Tauben mit Vorliebe Salat und Möhren (in kleingewürfelter Form) zu sich

ben, nimmt sich wahrscheinlich zu wenig Zeit für die Tiere, um sie dafür zu interessieren. Mit einer Prise Salz angelockt, werden sie daran ein Vergnügen finden es aufzunehmen.

Nicht umsonst gibt der eine und andere Züchter von sich: „Meine Tauben fressen Grünes wie die Kühe“. Nicht nur Salate jeglicher Geschmacksrichtungen, vor allem den bitterschmeckenden Eisbergsalat nehmen sie mit Begierde auf, Vogelmiere in jeder Menge, Schnittlauch, das Kraut von Grünkohl, Radieschen und Rettich, Rote Beete, Weißkraut, Brennnesseln, Löwenzahn lassen sie nicht unberührt. Die Früchte der Eberesche, die roten Vogelbeeren sind Delikatessen, Radieschen- und Rettichwürfel wie auch in gleicher Größe zu recht gemachte Mohrrüben bleiben nicht ohne Interesse. Wer den Verzehr dieser Pflanzenteile aus dem Garten schon beobachtet hat, bedauert, jetzt erst damit begonnen zu haben, sie auch zum Zwecke der Beschäftigung vorzusetzen.

Obschon: Nicht selten reagieren Tauben recht hartnäckig desinteressiert auf „grüne“ Angebote. Sie müssen es lernen; angeboren ist ihnen die Aufnahme dieser Nahrungsmittel scheinbar nicht. Wen wundert's, nicht von Rasse zu Rasse, sondern individuell, wie sie in jedem Alter damit vertraut gemacht geworden sind, wissen sie nach den ersten Aufnahmeversuchen damit umzugehen.

### Mixturen

Rezepte zur Herstellung von Mixturen gibt es viele. In der Praxis schwört jeder, der sie nach eigenen Vorstellungen zusammen

braut, auf eigene Zutaten. Zuweilen von Züchter zu Züchter weiter gegeben und ausgetauscht, kocht so mancher sein eigenes Süppchen. Mit der Körnermischung dann vermengt, mit dem Sud über Nacht „ziehen“ gelassen, soll Wunder wirken. Wenn Züchter bei einer derartigen Fütterungsmethode jahre-, sogar lebenslang daran festhalten, werden sie vom spür- und sichtbaren Erfolg nicht unbegründet überzeugt sein. Davon gibt es nicht wenige, man könnte meinen es wird in allen Züchterwerkstätten nicht bloß experimentiert, sondern tatsächlich erfahrungsgemäß praktiziert.

Ein den Tauben in wohl vielerlei Hinsicht zu Gute kommender Extrakt – um wenigstens ein Beispiel vorzutragen – ist folgende Rezeptur, die so genannte Rote-Rüben-Suppe mit den Zutaten: 5 Rote Rüben (Rote Beete), 5 Zwiebeln, 1 Selleriekopf, 1 bis 2 Knoblauchknollen im Mixer zerkleinert und alles miteinander zu einer Flüssigmasse mit Obstessig vermengt, ergeben et-

wa 3,5 Liter. In Gläsern oder Flaschen kühl (im Keller) aufbewahrt, hat der Inhalt bis zum endgültigen Verbrauch eine sehr lange Haltbarkeitsdauer. Zweimal wöchentlich 4 Esslöffel dieser Brühe mit 2,5 kg Körnerfutter abends vermischt und am nächsten Tag den Tauben angeboten, wird die Trogfüllung die ersten Male zwar skeptisch beäugt, später doch gern angenommen. Aufgrund möglicher Brustgefiederverfärbungen ist aber während der Ausstellungsvorbereitungen doch gewisse Vorsicht geboten.

### Knoblauch und Zwiebeln

Ohne die garantierten Gesundheitsknollen besonders herauszustellen, sind Knoblauch und Zwiebeln in der Taubenhaltung so gut wie nicht wegzudenken. Zerkleinert, gepresst, geteilt oder als ganze Zehen kommen beide sowohl im Futter als auch über das Trinkwasser angeboten zur Anwendung. Ihre prophylaktische Wirkung ist nachgewiesen, sogar die Menschen profitieren davon. In Regionen, wo alle Menschen den gleichen Atem verbreiten, gehört vor allem der Knoblauch zum alltäglichen Verzehr; demzufolge sind dort die Lebenserwartungen besonders hoch nachgewiesen. Im Rohzustand dem Trinkwasser beigegeben, minimieren Knoblauch und Zwiebel die Mikroflora und -fauna.

Die Natur weist uns den Weg mit Tieren umzugehen. Wer dort seine Augen offen hält und so manchen Ratschlag von erfahrenen Zuchtfreunden als Empfehlung gutheißen nachvollzieht, wird symbolisch genommen Früchte ernten, um die man vielleicht beneidet wird. GÜNTER STACH



So funktioniert ein Keimilo

FOTOS: STACH